

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1896

156 (7.7.1896) Abendzeitung

Badische Presse.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nrn. „Courier“, Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verloosungslisten“, jährlich 1 „Verloosungskalender“ mit Restaurantliste, 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition: Mittel und Lammstraße Ecke nächst der Kaiserstraße.

Notationsdruck.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog.

für den literarischen Theil H. Rinderpacher, sämtlich in Karlsruhe.

Preis- u. Telegramm-Adresse: „Badische Presse“, Karlsruhe.

Auflage 16750.

Dabon ca. 8300 Abonnenten in Karlsruhe.

Nr. 156.

Post-Zeitungsliste 763.

Karlsruhe, Dienstag den 7. Juli 1896.

Telephon-Nr. 86.

12. Jahrgang.

Zar Nikolaus I.

(Geboren 6. Juli 1796.)

Von Dr. Cajus Müller.

(Nachdruck verboten.)

II. (Schluß.)

Es ist leicht, diesem glänzenden Bilde schwere Nachteile entgegenzusetzen. Ueber einen Papst der katholischen Restaurationszeit hat man geurtheilt, er habe gemeint über Engel und nicht über Menschen zu regieren und darnach seine Maßregeln getroffen; etwas Ähnliches läßt sich von dem bisher soldatischen der neuem russischen Herrscher sagen. Seine Regierungsmaximen setzten einen idealen Zustand des Volks voraus, den keine Nation jemals erreichen wird und auf den am wenigsten das damalige russische Volk Anspruch erheben konnte; die Folge war im Kirchenwesen Intoleranz und Scheitern, in der zentralisirten Verwaltung eine gegen früher noch gesteigerte Korruption, welche schließlich bis sehr hoch hinauf sich erstreckte. Der Zar sah das selbst ein; gegen des genialen Nikolaus Bogolskoi's satirisches Lustspiel „Der Revisor“ hatte man ihn einnehmen wollen; er jedoch lächelte Thronen bei der Aufführung und schüttelte das Stück ab; aber das System wurde nicht geändert. Die öffentliche Kritik war todt; die gebildete Jugend schwieg, wenn sie nicht in das Ausland fliehen oder gar nach Sibirien wandern wollte; desto giftiger strahlte die geheime Presse, das Pamphlet, das gefälschte Salonbonmot um sich. Alle führenden Geister der Nation waren gegen das System: der unpolitische Ivan Turgeniew nicht weniger als der politische Alexander Herzen, der natürliche Sohn des titellosen Magnaten Janowlew, dann die Alkator und der später so absolutistische Michael Katkow; in seiner Jollierung regierte der gewaltige Zar eigentlich nur noch mit Hofgeneralen und — Selbstjägern. So kam die große Probe auf das System und sie ließ es verjagen.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Weil der stolze Zar dem neuen Gesellschaftsleiter an der Seine die Anrede „Mein Bruder“ verweigert hatte, ließ derselbe der englischen Politik seinen Widerstand zur Bekämpfung der russischen Orientbestrebungen und half damit selbst jene Befreiung Mitteleuropas von dem russischen Einfluß anbahnen, welche in ihren letzten Konsequenzen zu seinem Sturze und zur Herstellung des preussisch-deutschen Reiches führen sollte. Entschlossen nahm der Zar den Kampf auf; auch die gleich zu Anfang eintretenden militärischen Mißerfolge machten ihn nicht irre; eine lebhaft nationale Begeisterung seines Volkes stützte ihn dabei; die Erinnerungen von 1812, als man gegen ganz Europa mit glänzendem Enderfolg gekämpft hatte, wurden auf's Neue lebendig; die Opferwilligkeit des Volkes betätigte sich überall. Aber gegen eine wenigstens auf der englischen Seite sehr schwerfällige und matte Kriegsführung, die auch auf der französischen Seite zwar energischer, indeß kaum viel gewandter war, reichte für Anstand Mißerfolg sich an Mißerfolg. Man hat aus jener Zeit die Schilderungen, wie der riesengroße Mann mit den finstereuchtenden Augen in dem klaffschönen Gesicht zu Anfang des Krieges ständig die Versicherungen der Umgebung von dem ausgezeichneten Stande der Verhältnisse und von dem allgemeinen Vertrauen zu seiner selbstherrlichen Leitung empfing; allmählich verunkunnten diese Versicherungen und wurde es einsam um den Alleinherrscher. Persönliche Freude hatte er nicht und konnte sie nach der Natur seines Systems nicht haben. Ihm wäre aller Erfolg zugeschrieben worden, so fiel der ganze Mißerfolg auf seine Rechnung.

Meine Cousine.

Von Joseph Stadner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich fand sie am Fenster sitzend. Sie trug ihr weißes, mit Goldknöpfen gezieres Kaschmirkleid; in den sorgfältig geordneten goldbrothen Locken war eine weiße Nelke befestigt, die sie auf dem Fensterbrette gepflückt hatte. Ich setzte mich ihr gegenüber auf einen Sessel und sagte mit dieser Ruhe: „Sie werden mir vor Allem schwören, keinen frevelhaften Angriff auf Ihr Leben mehr zu unternehmen. Sonst wäre ich gezwungen, Sie Ihrer persönlichen Freiheit bis zu dem Augenblicke zu berauben, in welchem ich Sie Ihrer Familie übergeben kann.“ — „Verzeihung“, stammelte sie, und ihr Auge richtete sich blühend und mit einem Ausdruck sanfter Schwärmeret auf mich. Sie war wie umgewandelt. — „Schwören Sie?“ fragte ich in mildem Tone. — „Wohl, wenn ich es“, erwiderte sie, den Blick zur Erde senkend, „das hängt von der Beantwortung einiger Fragen ab.“ — „Fragen Sie.“ — „Würden Sie auch gegen meinen Willen mich meinen Verwandten ausliefern?“ — „Wenn ich mich überzeugen kann, daß Sie den ungeliebten Gedanken, sich ein Leid zu thun, aufgegeben haben, werden Sie Ihre volle Freiheit wieder erlangen. Sie können dann gehen wann und wohin Sie wollen.“ — „Sehen wir jedoch den Fall...“ Die Dame unterbrach sich und blickte sich zu mir empor. — „Bitte, sprechen Sie. Ich kann mir keinen Fall denken, in

Unzweifelhaft mit Unrecht oder doch mit großer Unbilligkeit. Nicht die russische Heeresorganisation versagte; auf die Belagerung von Sebastopol konnten die Besiegten mit größerer militärischer Genehmigung blicken als die Sieger; speziell der englische Kriegsrath hat dort einen Schlag empfunden, von dem er sich auch in Indien seitdem nicht wieder erholt hat. Aber die gesammte Verwaltungsmaschinerie jenes ungeheuren Reiches allerdings sah der Zar versagen. Das Land hatte keine Eisenbahnen; die nordrussischen Truppen marschirten die ganze Kriegsdauer hindurch auf die Krime zu; als der Waffenstillstand geschlossen war, langten die durch Strapazen gelichteten Russen der entferntesten Regimenter eben an; ganze Abtheilungen waren in den Schneestürmen der Donischen Steppe zu Grunde gegangen. Es war dieselbe Steppe, die dem Perser Darius und dem Schweden Karl XII. verhängnißvoll geworden war; jetzt wandte sie ihre Eigenschaften gegen Sarmatien selber. Den Plan zu der Schlacht von Zulfirman am 5. November 1854 hatte der Zar selbst entworfen und im einzelnen festgesetzt; die Strategen haben ihn gelobt und der anfängliche Erfolg gegen die Engländer war durchschlagend, aber die Fehler der Menschlow und Sinanow ließen den Franzosen die Zeit zur Unterföhrung der Bundesgenossen und das Ende war eine blutige Niederlage. Seitdem war der Zar nicht mehr er selbst. Der Volksglaube ließ ihn durch Gift freiwillig aus dem Leben geschieden sein; bei seiner tiefreligiösen Gesinnung ist das wohl ausgeschlossen. Jetzt steht nur, daß der durch Arbeit und Sorgen längst physisch untergrabene Herrscher eine in dem St. Petersburger Februar bei einer Schlittenfahrt entstandene heftige Erkältung vernachlässigte und dann am 2. März 1885 an den Augenentzündung starb. Man kann wohl sagen, an den Folgen jenes von ihm heraufbeschworenen Krieges, dem sich sein Reich nicht gewachsen gezeigt hatte. Vielleicht war für ihn das halbfreiwillige Ende ein Glück. Einen demüthigenden Frieden hätte der Bezwingler Ost- und Mitteleuropas wahrscheinlich mit dem Verlust der geistigen Gesundheit bezahlen müssen.

Oben ist die seltsame Anomalie hervorgehoben worden, wie die große Anhalt-Berthelin auf dem Thron der Romanow den Söhnen des Hofstein-Dottorfers und der Würtembergin antike Namen hat geben lassen. Entsprechend ist auch in dem Schicksal dieses an der Neua geborenen Mannes ein antikes Moment zu erkennen. Er war weit edler und besonders weit begabter, als ihn später die nachträgliche Kritik hat gelten lassen wollen. Aber ihn füllte ein durch langjährige Erfolge entstandenes übergroßes Selbstvertrauen anlässlich einer übergroßen Aufgabe. Nicht umsonst warnt immer von neuem die hellenische Tragödie vor der Hybris, vor der den Göttern verhassten Sünde des Uebermuths; auch an diesem mächtigen Manne hat sich die Sühne dieses Vergehens vollzogen. Gerade in der Weltgeschichte trifft der Blick des Schicksals mit Vorliebe die höchsttragenden Gipfel.

Amliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat unter dem 25. Juni d. J. gnädigst geruht, dem Privatdozenten für vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg Dr. Ludwig Sittler in den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen. Seine königliche Hoheit der Großherzog hat unter dem 25. Juni 1896 gnädigst geruht, den Gerichtsschreiber August Matz beim Amtsgericht Pforzheim, Albin Ditz beim Amtsgericht Baden, Wilhelm Bross beim Amtsgericht Rengingen und

Edward Gut beim Amtsgericht Ettlingen landesherrlich angustellen.

XVIII. Oberrheinische Regatta.

Mannheim, 5. Juli. Schönes, warmes Sommerwetter mit mäßigem Westwind, der aber stellenweise böig einschlug und durch starken Wellenschlag die einzelnen Rennen wesentlich beeinträchtigte. Besuch ein guter, die Rennen, aber eine Strecke von 1900 Metern gerudert, wickeln sich glatt ab und verliefen wie folgt: I. Anläuger-Vierer. Ehrenpreis des Regatta-Vereins. 1) Mannheimer R.-V. „Amicitia“ 6 Min. 43 Sec. 2) Ludwigshafener R.-V. 6 Min. 44 Sec. 3) Mannheimer R.-V. 6 Min. 50 Sec. Nach scharfem Endkampf mit einer knappen 1/2 Länge gewonnen. II. Großer Vierer. Wanderpreis, gestiftet vom deutschen Ruderverband. Sieger von 1895: Mannheimer R.-V. 7 Min. 14 Sec. 2) Mannheimer R.-V. „Amicitia“ 6 Min. 22 Sec. Sicherer Sieg der Manninger mit 2 1/2 Längen. III. Zweiter Achter. Ehrenpreis des Regatta-Comit6s. Mannheimer R.-V. geht in 6 Min. 51 Sec. allein über die Bahn; Offenbacher R.-V. „Urbine“ nicht gestartet. IV. Junior-Einer. Ehrenpreis der Mannheimer Ruder-Vereine. R.-V. Worms (S. Roder) geht in 7 Min. 37 Sec. allein über die Bahn; R.-V. „Raffavia“ (H. Seifert) zurückgefallen. 5. Junior-Vierer. Staatspreis der Großh. Regierung. 1) Manninger R.-V. 6 Min. 18 Sec. 2) Mannheimer R.-V. „Amicitia“ 6 Min. 19 Sec. Nach sehr scharfem Endkampf im Ziel mit 1/4 Länge gewonnen. 6. Zweiter Vierer. Ehrenpreis des Regatta-Comit6s. 1) Mannheimer R.-V. „Amicitia“ 6 Min. 25 Sec. 2) Offenbacher R.-V. „Urbine“ 6 Min. 34 Sec. Sicherer Sieg mit 2 1/2 Längen. 7. Zweier ohne Steuermann. Ehrenpreis der Mannheimer Ruder-Vereine. 1) Heidelberger R.-V. 7 Min. 25 Sec. 2) Stuttgart-Gannhatter R.-V. „Redar“ 7 Min. 48 Sec. Mit 5 Längen sicher gewonnen. 8. Erinnerungsvier. Ehrenpreis des Mannheimer Regatta-Comit6s. 1) Mannheimer R.-V. 6 Min. 43 Sec. 2) Stuttgart-Gannhatter R.-V. „Redar“ 6 Min. 59 Sec. 3) Ludwigshafener R.-V. 7 Min. 10 Sec. 9. Einer. Ehrenpreis der Mannheimer Rudervereine. 1) Mannheimer R.-V. (E. Heyberger) 7 Min. 9 Sec. 2) R.-V. Worms (S. Roder) 7 Min. 18 Sec. 3) Mannheimer R.-V. „Amicitia“ (W. Bopp) 7 Minuten 14 Sekunden nach Kampf gewonnen. 10. Echter Achter. Wanderpreis, gestiftet vom Regatta-Comit6e. Sieger von 1895: Manninger Ruderverein. 1) Manninger R.-V. 5 Min. 47 Sec. 2) Mannheimer R.-V. „Amicitia“ 6 Min. 3 Sec. Mainz führt durchweg und hält das Rennen sicher. 11. Dritter Vierer. Ehrenpreis, gestiftet von der Stadt Mannheim. 1) Mannheimer R.-V. „Amicitia“ 6 Min. 26 Sekunden. 2) Stuttgart-Gannhatter R.-V. „Redar“ 7 Min. 4 Sec. Mannheimer R.-V., die über eine Strecke führte, mußte in Folge Cavari das Rennen aufgeben. (F. 3.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 6. Juli. Die Streikbewegung. Gestern Nachmittag wurde wieder ein Volksversammlung im Reichshallenkeller in der Streit-Angelegenheit abgehalten. Zunächst wurde gegen die „Machinationen der Brauereien“ losgezogen. Herr Kolb trat als erster Redner auf und zog vorerst gegen die „Widwidenschnapper“, „Zeilenschnapper“ und „nationalliberalen Preghelden“ vom Heber. Herr Kolb stellt Alles in Abrede, was ihm am Zustandekommen des Brauerstreiks und Vopfolks zugeschoben wird, gab aber zu, daß sehr viele Arbeiter die Solidarität in vergangener Woche außer Acht gelassen hätten. Alle Erklärungen, die die Brauereibesitzer erlassen, seien ebenso unwahr, wie das was zur Streitangelegenheit von den „Zeilenschnappern“ geschrieben worden sei. Die vielgepriesenen Stiftungen wollten die Arbeiter gar nicht, wenn ihnen nur das bezahlt würde, was sie verlangen, dann kämen die Arbeitgeber gar nicht dazu, Stiftungen zu

— „Sie wollen die Frau ins Vertrauen ziehen? D, bitte, thun Sie es nicht!“ — „Sie haben Recht. Es ist besser, wenn Sie für die Frau nichts Geheimnißvolles haben. Man muß ihr die Sache plausibel machen.“ Ein Gedanke fuhr mir durch den Kopf. Das Gespräch nahm eine Wendung, welche es mir ermöglichte, unvermerkt einen Blick in die Seele des jungen Weibes zu thun. Ich beschloß, diese Gelegenheit zu benutzen. — „Es ist wirklich am besten“, fuhr ich fort, „die Sache als eine ganz einfache und natürliche hinzustellen. Die alte, erfahrene Frau wird gewiß nichts Auffallendes darin finden, daß eine junge, reizende Dame wie Sie einige Zeit mit mir das Landleben theilt.“ — „Ein Blick voll Hoheit und Verachtung traf mich; ich wagte nicht zu vollenden.“ — „Sie meinen, mein Herr,“ sagte sie scharf und kalt. Ich war verwirrt, wie Einer, der bei einer schlechten That ertappt worden ist. Ich beruhte, auch nur einen Augenblick an der Reinheit dieses stolzen Weibes gewweifelt zu haben und schämte mich der Worte, die ich vorher gesprochen. Um alles in der Welt hätte ich ihnen gerne eine andere Deutung gegeben. Verlegen stotterte ich: — „Ich meine nämlich, daß — zwei junge Leute verschiedenen Geschlechtes nicht immer — sondern auch — daß sie nämlich miteinander — verwandt sein können — zum Beispiel Cousin und Cousine.“ Ein stolzes Lächeln glitt über das Antlitz der Fremden. — „Der Gedanke ist gut,“ sagte sie, „und da ich keine Wahl habe und Sie ein Gentleman zu sein scheinen, so will ich denn — falls Sie mich durchaus am Leben erhalten wollen, Ihre Cousine“ werden.“ (Fortsetzung folgt.)

machen; denn die Stiftungen seien doch nur der den Arbeitern vorzuziehenden Verdienst. Der Streit und der Boykott würden so lange fortgesetzt werden, bis die Brauereien alle Forderungen bewilligt hätten. Herr Gastwirth Kalnbach bekräftigt, daß im „Reinischen Hof“ auf seine Veranlassung eine Versammlung von etwa 40 Wirthen, deren Kundschaft meist Arbeiter sind, stattgefunden hat. Die Versammlung habe an die Brauereien die Forderung gestellt, 1) die von den Arbeitern gestellten Forderungen zu bewilligen, oder 2) die Wirthe für die Dauer des Boykotts zu entschädigen oder 3) ihnen die Erlaubnis zu ertheilen, ohne Kontraktbruch für die Dauer des Boykotts ringsherum Bier zu beziehen. Eine zweite Versammlung dieser Wirthe werde demnächst stattfinden. Genosse Ebert führte aus, die Brauer bekämen fast nie gutes Bier zu trinken und die Sonntagsruhe ließe sich sehr wohl durchzuführen, wenn die Brauereien nur wollten; sie bräuchten nur 1 Prozent Dividende weniger zu bezahlen. Der Vorsitzende verlas zwei Schreiben des Brauereiverbandes und des Hrn. Eglan, in denen es abgelehnt wurde, der an sie ergangenen Einladung, in der Versammlung zu erscheinen, Folge zu leisten da die von dem Verband abgegebenen Erklärungen der Wahrheit entsprechen und weiterer Begründung nicht bedürfen. In der Diskussion sprachen eine Anzahl Redner, Brenneisen, Stauer, Schmutz, Wurm, alle im gleichen Sinn des Referenten Kolb. Der zweite Theil der Tagesordnung betraf die Aussperrung von Arbeitern aus der Waggonfabrik von Schmieder u. Mayer. Hierüber referirte ein Herr Eder. Bei dem Streit handelt es sich um die 10stündige Arbeitszeit. Bisher wurde 10 1/2 Stunden in der Waggonfabrik gearbeitet. An diesem Streit sind 150 Arbeiter betheiligt. Die Streikenden haben sich an den Fabrikinspektor um Vermittelung gewandt, Herr Schmieder lehnte jedoch eine Unterhandlung mit dem Fabrikinspektor ab; ebenso lehnte Herr Schmieder die Vermittelung des Bezirksamtes ab. Gen. Heimbürger, Kolb, Schwengel und Ködler forderten auf, die Streikenden zu unterstützen, um den Streik durchzuführen. Es wurde ein Antrag angenommen auf Vornahme einer Lesersammlung zu Gunsten der Streikenden, sowohl für die Brauer wie für die Schmiederschen Arbeiter. Ein Redner namens Schmidt brachte eine ganze Reihe von Mißständen zur Sprache, die in der Fabrik von Schmieder u. Mayer beständen. Von allen Rednern wurde übereinstimmend ausgesprochen, daß die Arbeiter von Schmieder u. Mayer nicht wissen, was sie Lohn bekommen, erst am Zahlungstag erfahren sie, was sie verdient haben. Noch eine ganze Reihe von Rednern sprachen im Sinne der vorgenannten Redner. Die Versammlung dauerte über drei Stunden und endete mit der Annahme einer Resolution zu Gunsten der Streikenden.

Erklärung.

In der gestern im Reichshalletheater einberufenen sozialdemokratischen Versammlung hat ein Herr Frey behauptet, der Redakteur der „Bad. Presse“ habe, als er von ihm, Frey, u. zwei Kollegen derselben aufgefordert worden sei, über die Arbeitseinstellung bei Schmieder u. Mayer einen Artikel zu veröffentlichen, sich mit einer gewundenen Erklärung um eine Aufgabe herumgedrückt. Der der „Bad. Presse“ eingesandte Bericht über den erwähnten Streit sei dann nicht veröffentlicht worden.

Ich meinstheils lege nicht Werth darauf, Entstellungen zurückzuweisen, wenn sie in solch niedriger Art, wie bei dieser Volksversammlung, vorgebracht werden. Wohl aber scheint es mir im allgemeinen Interessensverhältniß, die Verlogenheit der in diesem Punkte gestern beliebten Berichterstattung des Redners überhaupt festzuhalten.

Da Herr Frey und seine Begleiter, als sie die „Badische Presse“ aufsuchten, gerade zur Zeit des bevorstehenden Redaktionsstufes dort erschienen, also bekanntlich zu einer Zeit, wo für eingehende Verhandlungen auf der Redaktion keine Minute übrig ist, so hat ich die Verzeihung, mir über ihre Angelegenheit bis zum andern Vormittag 10 Uhr selbst einen Bericht niederschreiben zu lassen. Weder Herr Frey, noch seine Begleiter noch der Bericht hat sich seitdem bis zur Stunde bei mir sehen lassen. Und wenn dieser Herr Frey da gestern die Kühnheit hatte, im Interesse einer öffentlichen Aufreizung gegen die „Badische Presse“ zu behaupten, der Bericht sei der „Badischen Presse“ zugegangen, aber von ihr nicht gebracht worden, so hat er eben damit eine dreifache Unwahrheit ausgesprochen, die allein bestimmt war, seine Zuhörer zu verblüffen.

Albert Herzog, Chefredakteur der „Badischen Presse“.

Bismarckdenkmal auf dem Feldberg. Die Urkunde, die am 12. Juli in den Grundstein des Bismarckdenkmals auf dem Feldberg gelegt wird, hat folgenden Wortlaut: In Ehren Sr. D. des Fürsten Otto von Bismarck, des verdienstvollen Mitarbeiter des Kaisers und Königs Wilhelm I. bei Gründung des neuen deutschen Reiches, dessen erster Kanzler er war, wurde dieses Denkmal von vielen dankbaren Verehrern aus allen Gauen des badischen Landes unter dem Ehrenpräsidium Sr. D. des Fürsten Karl Egon von Fürstberg hier auf der südwestlichen Höhe des Feldberges, dem Feldberg, errichtet. So geschah anno 1896, im 44. Jahre der segensreichen Regierung des Großherzogs Friedrich von Baden, als Kaiser Wilhelm's I. Enkel, der Sohn Kaiser Friedrich's III., Wilhelm II., Deutscher Kaiser war.

Baderzüge. Vom 6. d. M. an fuhren die Baderzüge Nr. 315 Abgang Karlsruhe Hauptbahnhof 5.33 Nachm. und Nr. 318 Abgang Wogau 7.57 Nachm. nicht mehr.

Bedrohung. Ein in Mühlburg wohnender Fuhrmann, welcher sich am 3. d. M. des Ruhestörung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, wurde zur Anzeige gebracht, weil er eine bei ihm wohnende Kellnerin mit Todeschlägen bedroht hat.

Auch ein Objekt zum Stehlen. In der Nacht vom 25. auf 26. v. Mts. wurde bei dem Malschbrunnen ein Schachbrett weggehoben und fortgenommen, wodurch der Stadtgemeinde ein Schaden von 15 M. entstanden ist.

Falsches Geld. Eine Frau in dem Bahnhofstheil hat in letzter Zeit ein falsches Zehnpendnigstück eingenommen.

Verhaftet wurde eine hier wohnende geschiedene Frau, welche im Jahr 1894 auf dem neuen Friedhof von einem Grab einen Perforanz entwendet und denselben auf das Grab ihres früheren Geliebten gelegt hat. Ferner wurde ein fleckenloser Hausbursche, welcher dringend verdächtig ist, in letzter Zeit in dem kaiserlichen Postamt I hier aus einem Vorzimmer eine Unterlage entwendet zu haben; eine Dienstmagd, die einer in Mannheim wohnenden Kellnerin in einer hiesigen Wirthschaft einen Schlüssel, welchen die Kellnerin bei ihrem Austritt zurückgelassen, gewaltsam geöffnet und dessen Inhalt im Werth von 40 M. mit noch drei andern Dienstboten getheilt hat, und ein Tagelöhner aus Wafel verhaftet, der am 4. ds. Nachts bei einem kleinen Wortwechsel einem in der Gartenstraße wohnenden Tagelöhner in den Unterleib gestochen hat.

Badische Chronik.

Mannheim, 6. Juli. Hier hat sich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht konstituiert, die die Fabrikation von Fahrrädern betreiben und in Erinnerung an den dahier anlässlich gefesteten Erfinder des Fahrrades Herrn Karl v. Drais die Firma „Draisfahrradwerke“ führen wird. Es wird beabsichtigt, die Fabrikation in größerem Umfange zu betreiben. Das Kapital wurde vorläufig auf 400,000 Mark festgesetzt.

Baden, 6. Juli. Bei der heutigen Wahl von 19 Stadtverordneten durch die höchstbesteuerte Klasse ging der nationalliberale

Wahlvorschlag mit zwei Ausnahmen, die dem Wahlvorschlag des vereinigten Komitees des Zentrums, der Freisinnigen und der Bürgerpartei entnommen wurden, durch. Es stimmten von 156 Wahlberechtigten 129, d. h. 83 pCt. Für den nationalliberalen Wahlvorschlag wurden 44 unveränderte und 34 veränderte Zettel, für den der Koalition 25 unveränderte und 16 veränderte Zettel abgegeben.

M. Baden, 6. Juli. Herr Bischof Dr. Th. Weber, welcher gestern hier in der mit Andächtigen dicht gefüllten Kirche unter Assistenz des Herrn Pfarrers Moog von hier und des Herrn Stadtpfarrers Wobenstein von Karlsruhe das Sakrament der Firmung spendete und heute den Religionsprüfungen beiwohnt, wird sich von hier nach Pforzheim begeben. Von dort reist derselbe am Donnerstag den 9. Juli nach Karlsruhe, um die Auferstehungskirche und das Pfarrhaus zu besichtigen.

Gerichtszeitung.

Δ Karlsruhe, 6. Juli. (Schwurgericht.) Unterschlagung, falsche Beurkundung im Amt, Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung.

Die Sitzungen des Schwurgerichtes für das 3. Quartal 1896 nahmen heute Vormittag 9 Uhr unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Oser ihren Anfang. Bevor in die Verhandlung des ersten Falles eingetreten wurde, gab der Vorsitzende den Geschworenen eine eingehende Belehrung über deren Rechte und Pflichten bei Ausübung ihres Richteramtes. Darauf wurde den Geschworenen kurz das Verbrechen ihres Richteramtes. Darauf wurde den Geschworenen bekannt gegeben, worauf zur Bildung der Geschworenenbank für den ganzen Tag geschritten wurde.

Der erste Fall, mit dem sich das Schwurgericht zu beschäftigen hatte, betraf die Anklage gegen den 32 Jahre alten bisherigen Kabinetsrath Max Hermann Schubert aus Zwidau, wohnhaft in Dientenhal wegen Unterschlagung, falscher Beurkundung im Amt, Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung. Der Tatbestand, der dieser Anklage zu Grunde lag, ist, so schwerwiegend der Anklagebegriff sich auch ausnimmt, an und für sich ein einfacher. Der Angeklagte, der bei dem Postamt Dientenhal angestellt war, hatte im Jahre 1895/96 Postanweisungen von verschiedenen Personen in Dientenhal u. Geroldsau, die er abzuliefern hatte oder die ihm zur Versorgung bei der Post übergeben worden waren, nicht geschäftsmäßig erledigt, sondern dieselben für sich behalten und deren Gelddbeträge verbraucht. Auf diese Weise eignete sich Schubert die Beträge von 3 M., 29 M., 80 Pf., 48 M., 28 M., 60 Pf., 60 M., 46 M. Pf. und 8 M. 65 Pf. an. Weiter hatte Schubert in 4 Fällen Zehntelgelder in Beträgen von 7 M., 3 M., 65 Pf., 1 M., 50 Pf. und 2 Mark, den Betrag von 11 M., 42 Pf. für einen Nachnahmehief, die Beträge von 28 M., 79 Pf., 17 M., 77 Pf., 14 M., 40 Pf., 14 M., 11 Pf., 14 M., 99 Pf., 22 M., 65 Pf., 10 M., 35 Pf., 11 M., 55 Pf., 20 M., 34 Pf., 14 M., 17 Pf. u. 30 M., 95 Pf. für Nachnahmepakete unterschlagen. Bei dem Angeklagten ging es, wie bei ähnlichen Fällen; nachdem er einmal eine Unterschlagung begangen, mußte er weitere Unterschlagungen ausführen, um seine früheren strafbaren Anzeigemäßigkeiten zu vermeiden. Ferner hatte Schubert, um zu verhindern, daß man seinem Treiben auf die Spur komme, bei Postanweisungen die Quittung gefälscht, an Postanweisungen, Postpäckchen falsche Beurkundungen darüber vorgenommen, daß er auf denselben unvorhergesehenen Fristvermerk setzte und daß er in seinem Postanweisungsbuch falsche Einträge machte. Der Angeklagte war im Sinne der Anklage gefählig. Er gab zu seiner Entschuldigung bei der heutigen Einberufung an, daß er durch Schanden, die er in Karlsruhe erlitten, sich habe verhalten lassen, die selber sich angeeignet, falsche Beurkundungen vorgenommen und Postanweisungen zu besorgen. In Folge des Gefühlsleidens des Angeklagten konnte das Zeugenvorbereiten wesentlich beschränkt werden. Durch einzelne Zeugnisaussagen wurde festgestellt, daß der Angeklagte in der letzten Zeit sich dienlich als sehr unzuverlässig erwies und sich dem Trunke ergeben hat. Nur der großen Rücksichtnahme des Postverwalters in Dientenhal hatte es Schubert zu danken, daß nicht schon früher auf dem Disziplinarwege gegen ihn vorgegangen worden ist.

Nach Schluß der Zeugniseinberufung verlas der Vorsitzende den Fragebogen, der 22 Fragen — Schulfragen wegen der verschiedenen Straftaten und Fragen nach mildernden Umständen — enthielt. Hieran schlossen sich die Plaidoyers der Staatsanwaltschaft, vertreten durch Staatsanwalt Duffner, und der Verteidigung, worauf sich die Geschworenen, nachdem ihnen vorher durch den Vorsitzenden die vorgeschriebene Rechtsbelehrung gegeben worden war, in das Verhandlungszimmer zurückzogen.

Nach einstündiger Beratung verurtheilte der Obmann den Angeklagten der Geschworenen dahin, daß der Angeklagte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände der Unterschlagung, falscher Beurkundung im Amt, Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung schuldig zu sprechen sei; die Schulfragen wegen falscher Beurkundung beantworteten die Geschworenen mit der Einschränkung, daß der Angeklagte die falsche Beurkundung nicht in der Absicht vorgenommen habe, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Da die Beantwortung der Fragen verschiedene formelle Mängel enthielt, mußten sich die Geschworenen nochmals in das Verhandlungszimmer zurückziehen. Der erneut verurtheilte Wahspruch fiel in gleicher Weise aus.

Das am 3. Uhr verurtheilte Urtheil des Schwurgerichtshofes lautete demgemäß auf 1 Jahr Gefängniß, abzüglich 3 Monate Untersuchungszeit.

Telegramme der „Badischen Presse“.

Berlin, 6. Juli. Wie das „N. Journ.“ mittheilt, ist in Sachen Hermann Friedmann bereits am 16. Juni seitens der Staatsanwaltschaft gegen 17 zum Theil bisher als hochachtbar bekannte Berliner Firmen das Strafverfahren wegen Mißver gehen eingeleitet worden.

Strasburg i. Els., 5. Juli. Wie dem „Straßb. Tab.“ aus Mühlhausen i. G. gemeldet wird, hat der Bezirkspräsident die Wahl des Reichstagsabgeordneten Bueh zum Mitglied des Gemeinderathes der Stadt Mühlhausen nicht bestätigt, weil Bueh keine Steuern zahlt.

Mühlhausen i. G., 6. Juli. Der Neuen Mühl. Ztg. zufolge ist der bekannte Geigenkünstler und Leiter der Mühlhauser Philharmonischen Gesellschaft Adolf Stiehe heute früh halb 8 Uhr den Folgen eines Schlaganfalles erlegen.

Muffee, 6. Juli. Der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist gestern hier eingetroffen.

Paris, 6. Juli. Der Direktor der Fremdenmission hat neuerdings ein Telegramm erhalten, wonach die Zahl der bei den jüngsten Ueberschwemmungen in Japan Umgekommenen 50,000 überschreiten soll. Unter den Opfern befinden sich zahlreiche Katholiken.

Paris, 6. Juli. Für den Aufenthalt Si-Hung-Tschang's werden auch hier Vorbereitungen getroffen. Der Präsident, sowie sämtliche Minister geben deshalb feierliche Diners. Der Bischof besucht die Waffenfabriken und wohnt am 14. Juli einer Truppenparade bei.

Lüttich, 6. Juli. Durch eine Pulverexplosion in einem hiesigen Bergwerke wurden mehrere Personen getödtet.

Brüssel, 6. Juli. Die Wahlen zur Repräsentantenkammer sind in der Provinz größtentheils zu Gunsten der Merkanten ausgefallen. In Antwerpen war die Wiederwahl der Merkanten schon beim ersten Wahlgange gesichert. In Brüssel hat eine Stichwahl zwischen 18 ausscheidenden Merkanten einerseits und

18 vereinigten Radikalen und Sozialisten andererseits stattgefunden. Es kam zu einem sehr erbitterten Wahlkampf. In Brüssel erhielten durchschnittlich die Merkanten 88,000, die vereinigten Sozialisten und Radikalen 71,500 und die gemäßigten Liberalen 40,500 Stimmen. Wenn die Stichwahlen in Brüssel, wie wahrscheinlich ist, für die Merkanten günstig verlaufen, dann wird die Zusammensetzung der Kammer nicht wesentlich verändert werden.

Rom, 6. Juli. Der Kriegsminister Ricotti hat demissionirt. Nachfolger wird wahrscheinlich General Pelloux.

Lissabon, 6. Juli. In Folge des Ausbruchs der Cholera Arbeiter war Lissabon gestern Abend ohne Beleuchtung. Die Anständigen verhielten sich ruhig.

Kairo, 6. Juli. Wie die „Daily News“ melden, sind drei englische Soldaten Sonnabend in Wadi Halfa an der Cholera gestorben. — Wie des Weiteren verlautet, sammeln sich 20,000 Madjisten bei Dongola und sind entschlossen zu kämpfen.

Newyork, 6. Juli. Bei der Feier der Unabhängigkeitserklärung barst an der Gasse der Bridgewater-Strasse und der Vermont-Avenue eine alte Kanone. Zwei Personen wurden getödtet, vierzehn schwer verwundet.

Zur Lage auf Kreta.

Konstantinopel, 6. Juli. Wie verlautet, will die Mehrzahl der kretensischen Deputirten, daß die Versammlung des Landtages nicht im Regierungsgebäude, sondern im Gemeindefausthause stattfinden, und will ferner ihre Wünsche nur dem Pali vorlegen, um sodann abzureifen. Die Vorlage enthält folgende Forderungen:

1. Ernennung eines christlichen Pali im Einverständnis mit den Mächten auf bestimmte Zeitdauer mit administrativer Machtvollkommenheit unter Stellung des Militärkommandanten unter den beiden Pali; Neuweisung der Beamtenstellen u. Ertheilung von Sanctionsrecht für das Budget u. die Landtagsbeschlüsse; 2. Kontrollrecht des administrativen Beamten über die Landeseinnahmen; 3. Reorganisation der Rechtspflege durch ausländische Fachmänner; 4. Verwendung sämtlicher Einnahmen für die Ausgaben der Insel; 5. Die Befugniß des Landtages, Gesetze zu beschließen und zu ändern mit Ausnahme der Fundamentalartikel des Organisationsstatuts; 6. Neubildung der Gendarmerie aus Eingeborenen der beiden Glaubensbekenntnisse.

Aus diesen Forderungen geht hervor, daß die Intervention der Konfulten schwierig ist und daß der Erfolg infolge der herrschenden Bewegung und der auftauchenden Mehrforderungen unsicher ist.

Konstantinopel, 6. Juli. Meldung des k. k. Korrespondenzbureaus in Wien. Infolge der Mittheilung der Pforte, daß sie die von den Mächten gewünschte Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Aufständigen auf Kreta angeordnet habe, so wie auf das Ersuchen der Pforte um Intervention der Konfulten auf Kreta, haben die Vorkämpfer die Konfulten in Aneaa angewiesen, die Epitropie zu verständigen, daß die Zugeständnisse der Regierung den Anträgen und Intentionen der Mächte entsprechen und daß die Mächte für mehr nicht eintreten könnten. Die Epitropie möge die Konfulten annehmen und an der Verhöhnung mitwirken. Gegenwärtig verlautet in Aneaa, die Pforte sei der Revision des Vertrages von Haleppa nicht abgeneigt.

Auszug aus den Ständesbüchern Karlsruhe.

Geschlechtsregister:

4. Juni.	Friedrich Rinder von Teutschneuth, Zimmermann hier, mit Theresia Strobel von Reibshelm.
4.	Wilhelm Wofan-Heltinger von Sennfeld, Cementer hier, mit Mina Bang von hier.
4.	Ludwig Knopf von Neumeier, Schneider hier, mit Josefine Knans von Schultenbach.
4.	Heinrich Heibelherder von St. Georgen, Schreiner hier, mit Magdalena Walter von Freistadt.
4.	Konrad Riffald von Sommerfeld, Kunstmalers in Deutsch-Wilmersdorf, mit Karoline Meyer von hier.

Telegraphische Kursberichte

vom 6. Juli.

Frankfurt a. M. (Anfangskurse).		Wien (Anfangskurse).	
Decker. Kreditaktien	296 1/2	6% Mexikaner ult.	93.70
Decker. Staatsb.-A.	304 1/2	3% Mexikaner ult.	26.40
Lombarden	93 1/2	Vanque Ottomane	111.25
3% Portug. St.-Anl.	26.90	Türkloose	82.60
Ägypter	104.60	Italiener	88.70
Ungarn	104.20	Mittelmeer	—
Disconto Cont.-A.	267.—	Mexicaner	—
Gollhardb.-A.	169.50	Leubenz; fest.	—
Frankfurt a. M. (Schlusskurse 12 Uhr 37 Min.)			
3% B.-A.	168.67	4% Bad. St.-Dbl. 1. M.	104.20
London	20.40	3% „ „	104.20
Paris	81.—	4% Monopoliengriechen	86.05
Wien	170.02	3% Italien. Rente	88.80
Statten	75.575	4% Def. Goldrente	104.75
Privatbankcont.	2.—	4 1/2% Silberrente	86.80
Napoleon	16.21	5% 1880er Loose	129.50
3% Deutsche Reichsanl.	105.85	4 1/2% Portugiesen	41.20
3% „ „	99.60	Neue 4% Russen	66.65
4% „ „	105.85	4% Serben	66.50
4% Bad. St.-Dbl. i. G.	103.50	4% Spanische Egt.	64.60
Berlin (Anfangskurse).			
Kredit-Aktien	218.90	Russische Noten	216.20
Disconto-Commanbit	207.20	Baurachäfte	152.70
Staatsb.-Anl.	152.78	Sarpener	154.60
Lombarden	43.40	Dortmunder	48.—
Berlin (Schlusskurse).			
Kreditaktien	219.20	Sarpener	155.10
Disconto-Commanbit	207.20	Dortmunder	48.20
Dresdener Bank	158.30	B. Köln-Notenweil. Pulverf.	224.—
Nationalbank f. Deutschl.	140.—	Deutsche Metallpatr.-Fbrz.	335.50
Bochumer Gußstahl	160.40	Kanada-Pacific	58.90
Gelsenkirchener Bergwerk	168.50	Privatbankcont.	2.—
Baurachäfte	153.—		

Henneberg-Seide

— nur däst, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farblich, von 60 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farztirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. 9082

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Konvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken 10584

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Friedrichsbad Karlsruhe.

Beste und billigste Badegelegenheit. Präpalt an der Kaffe 3109

